

Datum: 02.02.2018

# Neue Zürcher Zeitung

## Sommaruga in der Strafanstalt Pöschwies

### *Bundesrätin informiert sich über radikalisierte Häftlinge*

scf. • Es war ein sonderbares Bild, welches sich am Donnerstag vor der Justizvollzugsanstalt Pöschwies in Regensdorf bot. Drei Dutzend Journalisten warteten vor dem Eingang des grössten Gefängnisses der Schweiz auf den Austritt von Simonetta Sommaruga. Sie richteten ihre Objektive auf das massive Eingangstor. Und dann trat die Bundesrätin aus der Haftanstalt - begleitet von Jacqueline Fehr. Die Zürcher Regierungsrätin wollte dem hohen Besuch aus Bern zeigen, wie man hier mit dem Problem radikalisierten Häftlinge umgeht.

Es ist ein Phänomen, das schon länger bekannt ist: Islamisten indoktrinieren hinter Gittern muslimische Mitgefangene, betreiben IS-Propaganda. Neue brisante Hinweise zu dem Thema lieferte kürzlich ein Buch des Leiters der islamischen Gefängnisseelsorge in Österreich, Ramazan Demir. Er bezeichnete darin die Haftanstalten als Brutstätten des Bösen.

Im Zuge des Nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung von Extremismus wollte sich Simonetta Sommaruga deshalb in der JVA Pöschwies ein Bild davon machen, wie der Kanton Zürich mit dem Problem umgeht. Und sie gab sich an der anschliessenden Medienkonferenz beeindruckt: «Hier hat man bereits sehr viel geleistet.» So wurde im Pöschwies etwa ein Imam angestellt, der an der

Universität Bern eine Ausbildung im Fachbereich Seelsorge abgeschlossen hatte. Damit will man radikalisierte Insassen frühzeitig erkennen und dem Problem entgegenwirken. Die ganze Schweiz soll deshalb von den Erfahrungen des Kantons Zürich profitieren, so Sommaruga.

Doch ebendiese Strafanstalt geriet vor einem halben Jahr in die Schlagzeilen. Der Vorwurf war schwer: Angestellte Seelsorger hätten hier muslimische Insassen indoktriniert, anstatt sie von radikalen Ideologien abzuhalten. Diesen Vorwurf wollte Jacqueline Fehr nicht gelten lassen. Nicht jeder Zeitungsartikel erzähle die Wahrheit. Dennoch habe man die Berichterstattung sehr ernst genommen und alle Angestellten im Pöschwies nochmals überprüft. «Wir wissen also, wer bei uns arbeitet.»

Ebenfalls habe man alle Gefängnisbibliotheken im letzten Sommer kontrolliert. «Wir haben problematische Literatur gefunden und entfernt.» Neue Anschaffungen würden nun systematisch von Fachpersonen kontrolliert, so Fehr. Wenn man die Problematik ganzheitlich anschau, müsse man sehen, dass die Einflussnahme in Gefängnissen in Bezug auf radikalen Extremismus ein untergeordnetes Phänomen darstelle. «Der Strafvollzug an sich hat sich seither nur unwesentlich verändert.»